

Medienkonferenz „Raum für Kinder bauen!“

Raum für Kinder

Jacqueline Fehr, Nationalrätin SP

Der Raum für Kinder und von Kindern hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Diese Veränderung ging und geht einher mit der Tatsache, dass in der Schweiz immer weniger Kinder geboren werden.

Dieser Rückgang führt auf der einen Seite dazu, dass Kinder an Bedeutung und damit an Raum gewinnen. Acht von zehn Kindern haben ein oder kein Geschwister. Wir leben heute in einer Zeit, in der immer mehr Ehen geschieden werden, immer weniger Kinder zur Welt kommen und in der auf den verbleibenden Kindern immer mehr Erwartungen lasten. Noch nie haben Eltern in diesem Land so viel Zeit und Geld für ein Kind aufgewendet wie heute. Die Frage, ob die Kinder auch glücklicher, zufriedener, friedvoller und gesünder sind als frühere Generationen, möchte ich hier nicht beantworten.

Auf der anderen Seite wurde der Raum für Kinder stark eingeschränkt. Der Verkehr hat sich innerhalb einer Generation verdreifacht. Das Siedlungsgebiet wurde dichter. Die Freiräume weniger. Kinder werden heute von ihren Müttern viel länger in den Kindergarten oder gar in die Schule begleitet – oft mit dem Auto und damit isoliert von ihren Gefährtinnen und Gefährten. Auch für die Musikstunde oder das Sporttraining steht immer öfter ein familieninterner Taxidienst zur Verfügung. Damit schwindet der Raum, den Kinder brauchen, um sich zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln. Es fehlt aber auch der Raum, um - ohne dass die Mutter es sieht und beeinflusst – Beziehungen aufzubauen, zu pflegen, zu gefährden und zu retten. „Big mother ist watching you“ ist der Preis für die aufmerksame Betreuung der Kinder in den heutigen Kleinfamilien.

In diesem Spannungsfeld zwischen zu viel und zu wenig Raum können Kindertagesstätten eine Balance herstellen und damit eine wichtige Ergänzung zur Familie sein. In Kindertagesstätten finden Kinder den Raum, in dem sie lernen, sich selbständig zu behaupten. Sie finden aber auch andere Kinder, zu denen sie stabile und verlässliche Beziehungen aufbauen und von denen sie lernen können. Und sie finden andere Erwachsene, die ihnen vermitteln, dass es ausser den Eltern auch andere Menschen in der Gesellschaft gibt, die sich für ihr Wohl einsetzen. *Mit Kindertagesstätten schaffen wir Raum für Kinder!*

Die Initiative des schweizerischen Verbandes für geprüfte Qualitätshäuser, die er hier zusammen mit dem Schweizerischen Krippenverband lanciert, greift das Thema Raum für Kinder von der konkreten Seite an. Kinderkrippen sollen so gebaut werden, dass Kinder darin finden, was sie brauchen: Ruhe und Stabilität, Freiraum und Entdeckungsmöglichkeiten, Offenheit und geschützte Nischen. Es ist gut, dass es diese Initiative gibt. Sie beantwortet die Frage nach dem Raum für Kinder aus der Sicht der Architektur und des Bauens. Die Resultate sind eindrücklich. Da wäre man doch selber gerne wieder Kind!

Allerdings – und das möchte ich hier nicht verschweigen – ist qualitativ gute Kinderbetreuung auch in weniger ansprechenden Räumen möglich. Schliesslich wohnen auch nicht alle Kinder in neu erstellten oder renovierten Wohnungen.

Trotzdem unterstütze ich die Initiative der beiden Verbände sehr und möchte ihnen für die Initiative herzlich danken. Diese Initiative setzt sich dafür ein, dass die Betreuung der Kinder professionell ist. Und sie sorgt dafür, dass die Planung einer neuen Kindertagesstätte nicht jedes Mal bei Null beginnen muss, sondern auf fundierte Erfahrungen – im wahrsten Sinne des Wortes – bauen kann.

Im Haus wo viele Kinder sind, gibt's Lärm und Unruh viel.

Jedoch im Hause ohne Kinder ist's wie im Grab so still.

Dieses kirgisische Sprichwort möchte ich der Initiative mit auf den Weg geben. Auf dass es viel Lärm und Unruhe geben möge.

Kita Event Bülachhof 23.6.2004

Der Schweizerische Arbeitgeberverband begrüsst Kindertagesstätten

Dr. Peter Hasler, Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband

Die Schweiz wird gegen 2010 einen Arbeitskräftemangel haben, weil geburtenschwache Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt kommen. Die Erhöhung der Erwerbstätigkeit der Frauen wäre eine willkommene Möglichkeit, diesen Mangel zu beheben. Nach wie vor sind es aber die Frauen, welche die Hauptlast der Kinderbetreuung und -erziehung zu tragen haben. Dies verunmöglicht oder erschwert eine Erwerbstätigkeit der Mütter. Da die Frauen heute aber eine qualifizierte Berufsbildung absolviert haben, wäre es ökonomisch ineffizient, dieses Know-how brach liegen zu lassen. Es ist deshalb im Interesse der Wirtschaft, das Potential der Frauen zu nutzen. Das ist nur möglich, wenn ihnen die aufwändige Aufgabe der Kinderbetreuung zum Teil abgenommen wird. Das wäre zwar in erster Linie Aufgabe der Väter, doch zeichnet sich nicht ab, dass der gesellschaftliche Wandel diese Arbeitsteilung bereits ermöglicht. Studien haben ergeben, dass eine vermehrte Erwerbstätigkeit der Frauen die Investitionen in Kinderbetreuungsmöglichkeiten ohne weiteres kompensieren kann. Ein eingesetzter Franken für eine Kinderkrippe kann durch die vermehrte Erwerbstätigkeit der Frauen 2 – 3 Franken zu Gunsten der öffentlichen Hand generieren. Wenn Frauen keine grösseren Unterbrüche in ihrer Erwerbstätigkeit erleiden, können sie ihr berufliches Wissen weiter pflegen und fördern. Sie sind damit besser in der Lage, eine berufliche Karriere weiterzuverfolgen und müssen nicht immer wieder von vorne anfangen. Damit verbessern sich auch die Karrierechancen der Frauen, ein Defizit das die Schweiz gerade in höheren Kaderpositionen zu beklagen hat.

Kindertagesstätten sind eine der Möglichkeiten, Beruf und Familie besser zu verbinden. Sie sind auch nötig, weil nach Untersuchungen 45% der Schulkinder als „nicht betreut“ betrachtet werden müssen. Dies ist eine erschreckende Zahl. Dies bedeutet, dass diese Schulkinder nicht gefördert werden, dass sie unkontrollierten Einflüssen ausgesetzt und in ihrer Entwicklung nicht optimal betreut sind. Gleichzeitig weiss man, dass die jungen Frauen immer mehr Wert auf ihre berufliche Entwicklung legen. 57% der Mütter mit 1 Kind arbeiten weiter. Über 70% der Mütter mit Kindern über 10 Jahren arbeiten und wollen ihre beruflichen Chancen wahren. Der Schweizerische Arbeitgeberverband hat deshalb 2001 eine „Familienplattform“ formuliert und als Internetseite aktiviert (www.familienplattform.ch), die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern soll. Das ist nur möglich, wenn die familienexterne Kinderbetreuung gefördert wird. Dabei ist nicht in erster Linie an staatliche Einrichtungen zu denken. Primär soll Privatinitiative zum Zuge kommen. Nur subsidiär soll der Staat mithelfen, entweder Defizite zu decken oder denjenigen Eltern beizustehen, die die Kosten einer externen Kinderbetreuung nicht übernehmen können.

Als familienpolitische Grundhaltung des Arbeitgeberverbandes gilt, dass die Autonomie der Familie zu stärken ist. Neue Formen des Zusammenlebens sind zu akzeptieren und zu ermöglichen. Es sollen Einzelinitiative und private Organisationen gefördert werden. „Public Private Partnership“ ist zu ermutigen. Es sind Gemeinden und Kantone, nicht der Bund anzusprechen, wenn es um Förderungsmaßnahmen geht. Es soll das Subsidiaritätsprinzip gelten, d.h. der Staat darf nur eingreifen, wenn private Initiative nicht genügt. Der Arbeitgeberverband hat dazu 10 Grundsätze für eine moderne Familienpolitik formuliert (siehe Tipps für Arbeitgeber, erhältlich beim Arbeitgeberverband).

Der Arbeitgeberverband unterstützt seine Mitgliedorganisationen beim Umsetzen dieser Strategie und ermuntert die Firmen, sich für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie einzusetzen. Dazu gehören u.a. familienfreundliche Arbeitszeitmodelle, Möglichkeiten für Aus- und Weiterbildung auch für teilzeitarbeitende Mütter, familienfreundliche Karrieremöglichkeiten, mehr Krippen und familienexterne Betreuungsmöglichkeiten und anderes.

Damit dieses Programm umgesetzt werden kann, braucht es im wesentlichen Kinderkrippen, Tagesmütter, Tageschulen, Kinderbetreuungsstätten, Freizeitangebote für Jugendliche, Blockzeiten in den Schulen und kindergerechte Strukturen in der Gesellschaft, die ermöglichen, dass junge Paare ihre persönlichen Ziele nicht den Kindern opfern müssen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass über 50% der Kinderbetreuung nach wie vor von Verwandten wahrgenommen wird. Krippen decken nur 16% der Betreuung, Tagesmütter 15%, Bekannte oder Nachbarn 10% und Mittagstische und Nachschulbetreuung 8%.

Die Fortschritte in den letzten Jahren sind bemerkenswert, wenn auch nicht genügend: 1985 gab es 1 Krippe auf rund 1100 Kinder unter 7 Jahren (487 Krippen), im Jahre 1998 1 Krippe auf rund 600 Kinder unter 7 Jahren (941 Krippen). Auf politischer Ebene sind viele Projekte für die Familienförderung aktuell. Es geht vor allem um Steuererleichterungen, um Ergänzungsleistungen für Familien und um die Erhöhung von Kinderzulagen. Diese Projekte haben vielfach den Charakter von Giesskannensubventionen, insbesondere die Kinderzulagenerhöhungen, und sie werden vom Arbeitgeberverband deshalb abgelehnt. Unser Sozialstaat kann keine neuen finanziellen Belastungen mehr ertragen, wenn z.B. die Invalidenversicherung jährlich 1,5 Milliarden Defizit schreibt und die AHV in wenigen Jahren in finanzielle Schwierigkeiten kommt. Wir müssen vermehrt auf bedarfsgerechte und finanzierbare Projekte übergehen, die konkrete Bedürfnisse abdecken und nicht soziale Wunschträume verwirklichen wollen. Das Projekt der Schaffung von Kindertagesstätten und deren optimale Umsetzung gehört zu solchen begrüssenswerten Initiativen, deren Kosten/Nutzeneffekt positiv ist.

Der Schweizerische Arbeitgeberverband begrüsst deshalb die Initiative des Verbandes für geprüfte Qualitätshäuser VGQ, die kindergerechtes Bauen mit Ökologie und Wirtschaftlichkeit verbindet. Wir hoffen, dass diese Initiative Impulse setzt für den Ausbau von Betreuungsplätzen. Wir wünschen der Initiative viel Erfolg und danken allen Beteiligten für das Engagement, das Interessierten kostenlos zur Verfügung steht.

23.6.2004



Stadt Bern
Direktion für
Soziale Sicherheit

Jugendamt
Bereich Kindertagesstätten
Predigergasse 5
Postfach 3000 Bern 7

Telefon 031 321 75 57
Fax 031 321 72 65
renie.maag@bern.ch
www.bern.ch

Bern, 24. Juni 2004 - MA

Von Raum zu Konzept oder von Konzept zu Raum - Die Bedeutung von neuen Kindertagesstätten (Kitas)

Referat an der Medienkonferenz "Raum für Kinder bauen" vom 23. Juni 2004 in der Kindertagesstätte Bülachhof Zürich

Renie Maag

Bereichsleitung Kindertagesstätten

Vorstandsmitglied SKV

Begrüssung, Dank, Vorstellung, und Überblick über das Referat

Einleitung

Einstieg mit Bildern von Kindertagesstätten (Kitas): Aufzeigen der Vielfalt.

Tatsache ist, dass Kitas sind in allen möglichen Gebäuden realisiert werden können. Es gibt heute nur wenige für diesen Zweck gebaute Kitas, deshalb werden die verschiedensten Gebäulichkeiten als Kitas genutzt (Ladenlokale, Restaurants, Privatwohnungen bis hin zu Garagen, Tankstellen, Tanzlokalen oder Kapellen).

Dabei ist die historische Entwicklung zu berücksichtigen: bis ungefähr Mitte des letzten Jahrhunderts wurden die Einrichtungen der Kindertagesbetreuung für diesen Zweck und entsprechend den damaligen Bedürfnissen gebaut. Diese vor einigen Jahrzehnten als Kitas gebauten Liegenschaften entsprechen nicht mehr unbedingt den heutigen Anforderungen und den modernen Konzepten der familienergänzenden Tagesbetreuung (z.B. offene Arbeit). Ab den 60er/70er Jahren begann der grosse Boom der Kitas, es wurden viele neue Einrichtungen geschaffen, aber nur noch wenige neu gebaut. So entstand die heutige Situation.

Erschwerend kommt die Tatsache hinzu, dass sich die Suche nach geeigneten und erschwinglichen Liegenschaften oder gar Bauland schwierig gestaltet (ausgetrockneter Liegenschaftsmarkt in den Städten, die Bedenken der Nachbarschaft: "Kitas sind zwar eine gute Sache, aber bitte nicht im Nachbarhaus, Kinder machen zuviel Lärm"). Das bedeutet, dass nicht selten Kompromisse eingegangen werden müssen, und auch nicht sehr geeignete Liegenschaften als Kitas genutzt werden.

Dies stellt nicht selten eine eigentliche Notlösung dar. Hier stellt sich die Frage, ob und welche gesetzlichen Bestimmungen bestehen, die die Raumbedürfnisse von Kitas und minimale Standards definieren, damit Kinder vor Betreuung in ungeeigneten Räumlichkeiten geschützt werden.

Gesetzliche Grundlagen

Der Bereich der familienergänzenden Tagesbetreuung für Vorschulkinder wird durch die eidgenössische Verordnung für Pflegekinder allgemein geregelt. In einigen Kantonen fehlen nach wie vor detailliertere gesetzliche Bestimmungen für ein Bewilligungs- und Aufsichtsverfahren. In anderen Kantonen bestehen diese zwar, sind aber vom fachlichen Standpunkt aus gesehen ungenügend.

Tatsache ist, dass weder beim Bund noch bei den meisten Kantonen Bestimmungen bestehen, die in Bezug auf die Räumlichkeiten, in denen Kinder familienergänzend betreut werden, Vorgaben machen oder minimale Standards festlegen. Dies steht in starkem Kontrast zum Schul- und Kindergartenbereich, der im Vergleich überreglementiert scheint und wo im Vergleich zu den Kitas fast verschwenderisch mit Raum umgegangen wird.

Die bestehenden Bestimmungen für den Kita-Bereich sind sehr allgemein und rudimentär und behindern z.T. sogar die Einrichtung von Kitas. So besteht z.B. im Kanton Bern das Wohnraumerhaltungsgesetz WerG, dem sich die Stadt Bern freiwillig unterstellte. Die Kita werden zwar als wohnnahe Nutzungen definiert, aber bei einer Umnutzung von Wohnraum in eine Kindertagesstätte muss jedes Mal ein Gesuch an das städtische Bauinspektorat gerichtet werden. Es sind politische Bestrebungen im Gange, dass die Schaffung von Plätzen in der familienergänzenden Kinderbetreuung höher gewichtet werden als das Interesse der Stadt Bern an der Erhaltung von bestehendem Wohnraum.

Rolle des SKV

In dieser unbefriedigenden Situation kommt der Schweizerische Krippenverband SKV ins Spiel. Er hat die bestehenden Missstände erkannt und Richtlinien und Standards für den Bereich der Kindertagesbetreuung entwickelt.

An dieser Stelle einige Worte zum SKV: Der SKV wurde 1907 gegründet. Er ist der grösste und einzige gesamtschweizerisch tätige Verband in diesem Bereich. Er hat heute 504 Mitglieder, d.h. Betriebe bzw. Trägerschaften, die familienexterne Kinderbetreuung anbieten. Der Verband nimmt eine Vielzahl von Aufgaben wahr, vom Setzen von Qualitätsstandards für Betreuung und Personal, über das Angebot eines umfangreichen Fortbildungsangebots bis zur Öffentlichkeitsarbeit usw.

In Bezug auf unser heutiges Thema ist besonders relevant, dass der SKV Betriebsrichtlinien erlassen hat, zu deren Einhaltung sich die Mitgliedsbetriebe verpflichten. Der Verband verpflichtet sich seinerseits, die Betriebe regelmässig zu überprüfen. Er schliesst damit eine Lücke und übernimmt mit seinen Betriebsrichtlinien für seine Mitglieder eine Ordnungsfunktion wahr, die von Behörden nicht oder unzureichend übernommen wird. Diese Betriebsrichtlinien enthalten auch Standards betreffend der räumlichen Gegebenheiten.

Zusammenarbeit VGQ - SKV

Die weiter oben beschriebene Situation kann zur Folge haben, dass sich die Konzepte und Arbeitsweisen der Kitas an den vorhandenen Räumlichkeiten orientieren müssen: **Konzepte werden für Räume geschaffen.**

Idealer für das Wohl von Kindern, Eltern und Kita-Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wäre der umgekehrte Weg: Konzepte werden ausgehend von den Bedürfnissen der Kinder entworfen. Kinder haben je nach Alter verschiedene Bedürfnisse: Bewegung und Aktivität wechseln sich ab mit dem Wunsch nach Ruhe und Rückzug. Diesen Bedürfnissen entsprechend sollen auch die Räumlichkeiten gestaltet sein. Dazu kommen noch die notwendigen Einrichtungen, wie dem Nassbereich für Körperhygiene und Pflege, Räume für das Personal usw. Die Räumlichkeiten einer Kita haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die in ihnen stattfindenden Abläufe.

Ziel sind kindgerechte Konzepte, die Raumkomfort und Umgebung / Aussenraum als zentrale Grössen berücksichtigen: **Räume werden nach Konzepten geschaffen.**

Mit diesem Ziel vor Augen beginnt nun die Geschichte des gemeinsamen Projekts des SKV mit dem VGQ "Raum für Kinder bauen". In enger Zusammenarbeit wurden das erste Mal in der Geschichte der Kitas in der Schweiz Raumnormen für Kitas erarbeitet. Dies stellt einen eigentlichen Meilenstein dar.

Der VGQ hat anschliessend ausgehend von diesen Raumnormen einen Wettbewerb ausgeschrieben. So sind die heute vorgestellten Projekte entstanden. Sie ermöglichen, dass Träger mit deutlich geringerem Aufwand eine Kita bauen können, die sowohl den Bedürfnissen der Kinder gerecht wird als auch ökologischen Ansprüchen genügt.

Schlussbetrachtung

Es ist wünschenswert, dass im laufend wachsenden Markt der familienergänzenden Kinderbetreuung dem Aspekt des Raums mehr Bedeutung zugemessen wird, denn die Räumlichkeiten einer Kita haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und damit auf die Qualität der erbrachten Dienstleistung. Deshalb ist dieses gemeinsame Projekt von VGQ und SKV wegweisend und wertvoll.